



Carl Alhard von Drach
1839—1915

Karl Adelhard von Drach.

1839—1915.

Der Tod, der heute Tausende junger Hoffnungen knickt, hat hier ein langes arbeitsreiches Leben mit milder Hand geendigt. Mit Drachs Scheiden ist die hessische Gelehrtenwelt um eine Gestalt von starker Eigenart und nicht geringer Bedeutung ärmer, der Verein verliert eines seiner hervorragendsten Mitglieder, viele unter uns trauern einem unersetzlichen Freunde nach.

Drach stammte aus einer hessischen Familie, die im 16. Jahrhundert in Oppenheim nachweisbar ist; 1609 erhielt sie den Adel¹⁾. Sie war in Frankenberg und in der Gelnhäuser Gegend begütert: ihr gehörten unter anderem das jetzt von Karlshausensche Gut bei Altenhaßlau und die Eisensteinwerke bei Bieber, die heute Kruppsches Eigentum sind. Eine v. Drachsche Armenstiftung in Altenhaßlau erinnert noch in unseren Tagen an die alten Besitzer. Drachs nächste Vorfahren väterlicherseits waren Offiziere. Sein Großvater und einer seiner Großoheime kämpften mit den Hessen in Amerika, ein anderer Großoheim unter Napoleonischen Fahnen in Rußland. Sein Vater, Christian August, stand zuletzt als Hauptmann im 3. Kurhess. Infanterieregiment zu Hanau. Drachs Mutter, Katharina Karoline, war die Tochter des Hanauer Kantors Luja. In der väterlichen wie in der mütterlichen Familie finden wir mehrere Geometer; in dem Vater der Mutter war zu dem ererbten Sinne für Maß und Zahl die Gabe der Phantasie hinzugetreten. Der Kantor Luja genoß als Cellospieler und Komponist großes Ansehen über die Grenzen seiner engeren Heimat hinaus. Die künstlerische Anlage blieb der Tochter erhalten. Schülerin des Hanauer Malers und Kupferstechers Westermeyer hat sie es in der Malerei weit über das Maß der Liebhaberleistungen gebracht. Ein

¹⁾ Aufzeichnungen zur Geschichte der Familie sind aus Drachs Nachlaß in den Besitz der Kasseler Landesbibliothek übergegangen.

Selbstbildnis, das einen hohen Begriff von ihrem Empfinden und Können gibt, hängt als Vermächtnis des Sohnes in der Kasseler Gemäldegalerie. Die ebenmäßigen Züge des feingebauten Kopfes machen es verständlich, daß das Mädchen in Hanau eine gefeierte Erscheinung war. Drach war das einzige Kind der Ehe.

Am 23. Juni 1839 ist Karl Adelhard von Drach — er nannte und schrieb sich Alhard — in Hanau im Hause der Engelapotheke geboren. 1857 verließ er das Gymnasium seiner Vaterstadt, studierte in Heidelberg und Marburg Mathematik, promovierte in Marburg 1861 und habilitierte sich dort 1864. 1872 wurde er zum außerordentlichen Professor ernannt. Die Liste seiner mathematischen Vorlesungen ist lang, und er hat auch mehrere mathematische Arbeiten in den ersten Jahren seiner Lehrtätigkeit veröffentlicht. Aber, wie Hamann in seiner Rede am Grabe in Marburg sagte: „Er war Professor der Mathematik von Amts wegen, Historiker der Kunst von Beruf und Neigung!“ Das mütterliche Erbe forderte sein volles Recht. Er betätigte seine Neigung mit der Kraft seines Temperaments in großer Vielseitigkeit, als Lehrer, als Forscher, als Sammler und zuletzt als Pfleger der Denkmäler seiner engeren Heimat.

Auf Reisen in Deutschland, Österreich, der Schweiz und Italien und in längeren Studien an den Berliner Museen lebte Drach sich in das neue Arbeitsfeld ein. Man wünschte ihn dauernd in Berlin zu halten, aber die Liebe zur Heimat war zu mächtig: er benutzte seine Beziehungen, um sich einen Lehrauftrag für die mittlere und neuere Kunstgeschichte an der Universität in Marburg zu erwirken. Damit begründete er den dortigen Lehrstuhl für Kunstgeschichte, der für die Erforschung und Pflege der Denkmäler Hessens ein nicht geringeres Bedürfnis ist, wie für die Bildung unserer Jugend.

Die Vereinigung mathematischer und künstlerischer Begabung führte Drach auf den Weg, den seit dem Altertum so viele Große der Kunst gegangen sind, und der gerade heute wieder von Künstlern und Gelehrten viel aufgesucht wird, sie brachte ihn zu Forschungen über die mathematischen Grundlagen der ästhetischen Schönheit. Seine Abhandlung über die Triangulation an den mittelalterlichen Kirchen ist eine reife Frucht seiner Studien auf diesem Gebiete¹⁾.

¹⁾ Für die hier angeführten Arbeiten Drachs vergleiche die Übersicht über seine Werke am Schluß des Nachrufs.

Er selbst, der von seinen Arbeiten nur zu bescheiden dachte, legte Wert auf dies Werk und gedachte es noch zu erweitern, um dem herkömmlichen Unglauben, auf den auch seine Ergebnisse stießen, zu begegnen. Auch ein Kolleg über die Anwendung mathematischer Gesetze in der bildenden Kunst findet sich im Verzeichnis seiner Vorlesungen. — Daß den Mathematiker ein Grenzgebiet wie die Geschichte der Uhren und Instrumente anzog, ist verständlich. Seine beiden Arbeiten über die Marburger Globusuhr Wilhelms IV und den für Wilhelm IV tätigen Jost Burgi, Kammeruhrmacher Kaiser Rudolfs II, zeigen, wie er mit gleicher Sicherheit die historische, die künstlerische und die technische Seite dieses Gebietes behandelte. Zahlreiche Aufzeichnungen zur Uhrenkunde, die sich in seinem Nachlaß vorfanden, sind in den Besitz der Kasseler Landesbibliothek übergegangen und harren der Verwertung. Auch ein über Sonnenuhren geplantes Werk ist ungeschrieben geblieben: seine Sammlung an Sonnenuhren erwarb das Königliche Museum in Kassel, dessen reichen Bestand sie in willkommener Weise ergänzte. — Der Freude an der Kleinarbeit, die Scharfsinn und Geduld zugleich erfordert, verdanken wir eine lange Reihe von Arbeiten und Entdeckungen zur hessischen Kunstgeschichte, vor allem zur Geschichte des Kunstgewerbes. Sie gehen auf langjährige Studien im Marburger Staatsarchiv zurück. Die Fülle des beigebrachten Materials und die Beherrschung der weitschichtigen Literatur in diesen Arbeiten ist erstaunlich. Man werfe nur einen Blick auf die Schrift über die Silberschätze des Kasseler Museums, oder besonders in die über den hessischen Willkomm in Dessau, den Landgraf Wilhelm IV infolge einer Wette beim Kartenspiel dem Fürsten Joachim Ernst von Anhalt 1571 stiften mußte, um die Gründlichkeit Drachscher Forschung zu ermessen. Man könnte die Umständlichkeit mißbilligen, die beispielsweise jeden Brief buchstabengetreu bis zur Unterschrift wiedergibt. Ein Buch wie das über den Willkomm ist wie ein modernes Gemälde aus einzelnen selbständigen Farbenflecken zusammengesetzt, und es gehört Abstand dazu, um das Ganze als Einheit zu empfinden. Dann aber helfen auch hier die ungebrochenen Farben zu eindrucklichster und nachhaltigster Wirkung. Bode nannte die Arbeit: „ebenso klassisch wie den Becher selbst“. Wichtige Aufschlüsse hat Drach aus dem Marburger Archiv für die Geschichte der Gemälde-

sammlung Wilhelms VIII gegeben. Beziehungen berühmter deutscher Meister zu Hessen deckte er auf, so diejenigen Labenwolfs und Eisenhoits. Von besonderer Bedeutung aber wurden die Arbeiten über die Geschichte der hessischen Faience- und Porzellanfabriken und über die ersten hessischen Weißglashütten, da sich an sie die Wiederentdeckung der Kasseler und Hanauer Faiencen und der hessischen Gläser anschloß, die wir Drach verdanken. Hier setzte der Sammler fort, was der Historiker begonnen hatte.

Drach war kein leidenschaftlicher Sammler, aber er sammelte mit Liebe und Verständnis. Vor allem besaß er eine technische Auffassungsgabe, die ihn in die Geheimnisse jeglichen Handwerks eindringen ließ und es ihm ermöglichte, gute Leistungen zu würdigen — vor allem aber Echtes von Unechten zu scheiden. Drach war der geborene Museumsdirektor. Er war auch selbst ein ausgezeichnete Techniker. Es war ihm eine Lieblingsbeschäftigung, dem Mechanismus alter Uhren, alter Instrumente nachzusinnen, nachzuhelfen, wo es fehlte, Kunstwerke auszubessern. Er ähnelte hierin seinem Freunde Ludwig Bickell, dem unvergeßlichen ersten Bezirkskonservator in Hessen, mit dem ihn bei aller Verschiedenheit der Naturen auch das tief innerliche Verständnis für die Kunst verband. So ist es kein Wunder, daß das, was in den Schränken in seiner Wohnung stand, wertvollstes Material zur Geschichte der alten hessischen Kunstindustrie war. Viele Gelehrte und Sammler haben das Haus in der Haspelstraße, wo Drach bis in die 90er Jahre wohnte, aufgesucht, um seine Sammlung zu sehen, und von ihrem Besitzer zu lernen. Vor allem auch Justus Brinckmann, der Schöpfer des Hamburger Museums, der in freundschaftlichster Beziehung zu Drach stand, und mit ihm gemeinsam die Geschichte der Fuldaer Porzellanmanufaktur zu bearbeiten plante.

Fast alle kunsthistorischen Arbeiten Drachs gelten der Kunst seiner Heimat. In ihr wurzelt seine Kraft. „Das Geheimnis seiner Wirksamkeit“, sagt Hamann, „war das, was jeder, der in Marburg in gleicher Richtung zu wirken berufen ist, wieder neu entdeckt, daß inmitten einer wundervollen Natur eine Fülle echter eingewurzelter Kunst aus allen Zeiten in die Gegenwart hineinragt, deren Erhaltung und Erforschung jedem als erste Aufgabe der kunstgeschichtlichen Arbeit und des Unterrichts an der

Universität erscheinen muß: die Liebe zur hessischen Heimat. Ihre Kunst- und Naturschätze geben in letzter Linie doch allen seinen Untersuchungen und seiner Lehrtätigkeit den rechten Impuls und die Wärme.“

Seiner Heimat brachte Drach 1902 das Opfer, das mit Bickells Tode verwaiste Amt eines Bezirkskonservators anzunehmen. Wer Drach gekannt hat, weiß, was ihn dieser Entschluß kostete, denn die Unruhe des mühevollen Amtes, das einen fortgesetzten, nur zu oft aussichtslosen Kampf nach allen Seiten hin bedeutete, war ihm ebenso ungelegen, wie die Nötigung zu dauernder Wirkung in der Öffentlichkeit. Aber er gab dem Zureden seiner Freunde, vor allem des ihm besonders nahestehenden Galeriedirektors Eisenmann nach, die ihm vorstellten, daß er der berufene Nachfolger Bickells sei, und daß es gelte, die kostbaren Denkmäler des Hessenlandes nicht in minder erprobte Hände kommen zu lassen. Elf Jahre hat er das Amt geführt, sein Nachfolger rühmt ihm die weise Art seines Wirkens nach, und ein glänzendes Zeugnis seines Könnens ist der zweite Band der hessischen Bau- und Kunstdenkmäler, der den wichtigen Kreis Fritzlar mit seinen unschätzbaren Kunstwerken behandelt, und der sich würdig dem von Bickell herausgegebenen ersten Band über Gelnhausen zur Seite stellt, der eine heute noch unerreichte Leistung auf diesem Gebiete ist.

Die Liebe zur Heimat betätigte Drach auch in zahlreichen Zuwendungen an deren wissenschaftliche Institute. Schon bei Lebzeiten überließ er dem hessischen Geschichtsverein und dem Kasseler Museum wertvolle Einzelstücke seiner Sammlung, dem Museum unter anderen den schönen Familienpokal mit dem Drachschen Wappen, ein Erzeugnis einer Frankfurter Glashütte des 18. Jahrhunderts. Die wichtigen hessischen Faiencen, Porzellane und Gläser trat er dem Museum für einen Preis ab, der vielleicht gerade ausreichte, seine eigenen Erwerbungskosten zu decken. Letztwillig bedachte er die Kasseler Gemäldegalerie, das Museum, den hessischen Geschichtsverein und den Geschichtsverein seiner Vaterstadt Hanau mit den Resten seiner Sammlungen.

1909 ließ Drach sich von seinen Verpflichtungen an der Universität entbinden und siedelte im gleichen Jahre nach Kassel über. 1913 legte er auch das Amt des Bezirkskonservators nieder.

Mancherlei beschäftigte ihn noch in den letzten Jahren.

So wollte er, wie oben erwähnt, die Untersuchungen über das „Hüttengeheimnis“ fortsetzen. Mit regster Anteilnahme begleitete er ferner die Einrichtung des hessischen Landesmuseums in Kassel. Die Sammlung mathematisch-physikalischer und astronomischer Instrumente, die bis dahin im Zwehrenturm des Museum Fridericianum magaziniert war, sichtete er und stellte sie im Erdgeschoß des neuen Museums auf, zusammen mit seinem alten Schüler und treuen Freunde Professor Hahn in Gelnhausen. Diese Beschäftigung brachte ihn auf Studien früherer Jahre zurück, und er dachte daran, sie bei der Bearbeitung der noch wenig verwerteten Sammlung des Museums wieder aufzunehmen. Aber schon während der Arbeit im Museum klopfte der Tod an. 1913 erlitt er eine leichte Sehstörung, die bald gehoben wurde, die aber im Frühjahr 1914 sich wieder bemerkbar machte. Er ahnte die Bedeutung des Leidens wohl, glaubte aber das Ende nicht so nahe. Unerwartet, ohne Kampf und Qual schlummerte er in der Nacht zum 1. Mai 1915 hinüber. Er ruht, wie er es gewünscht hatte, zu Marburg an der Seite seiner Mutter.

Drachs Persönlichkeit darzustellen, könnte nur jemand unternehmen, der von Jugend an mit ihm vertraut gewesen wäre. Der Verstorbene war den Freunden der letzten Jahrzehnte gegenüber nicht mitteilksam über sich und sein Leben. Eine stark ausgeprägte Skepsis war die leidvolle Zugabe zu seiner großen Begabung, und sie machte ihn mißtrauisch und zurückhaltend. Daß ihm die Gabe des leichten Ausdrucks und unbefangenen Sichgebens versagt war, trieb ihn vollends auf sich zurück. So gehörte der Mann zu den Einsamen, dessen Herz voller Liebe und Güte war, dem seine ganze innerliche Veranlagung ein Leben für andere und mit anderen zum Bedürfnis machte. Die fehlende Sonne hinderte die freie Entfaltung seines Wesens und ließ den kräftigen und gesunden Baum sich knorrig verästeln. Nur zu vielen, die ihm begegneten, fehlte die Geduld, sich in ihn einzuleben. Aber wer ihn suchte, der fand ihn und hatte in Ernst und Scherz in ihm einen treuen Gesellen. In seiner Marburger Zeit vereinte er häufig Freunde zu musikalischen Abenden in seiner Wohnung. Er wird als feiner Musiker geschildert: auch dies Erbe seiner Vorfahren war in ihm lebendig geworden, und das bevorzugte Instrument seines Großvaters, das Cello, war auch sein Lieblingsinstrument. Wer mit ihm Fragen seiner Wissenschaft behandelte, fand Belehrung.

Sie wurde nicht immer bereitwillig gegeben, nicht aus Unfreundlichkeit, sondern aus Bescheidenheit, die ihn sein Wissen unterschätzen ließ, aber schwerlich hat ihn jemand ohne großen Nutzen zu Rate gezogen. Mit frohen Freunden konnte er herzlich und rückhaltlos froh sein, bis in die letzten Tage hinein, in liebevollem Verständnis für das Leben um ihn herum, dem er als „alter Drache“, wie er sich selbst wohl scherzhaft nannte, zusah. Das kennzeichnete ihn, daß er stets an andere dachte und für andere sorgte. Ein schönes Zeugnis dafür ist die Stiftung für arme Studierende, die er an der Universität Marburg errichtete. Und auch daran darf in diesem Zusammenhange erinnert werden, daß er mit seinem Freunde Külz zusammen für Veranstaltung guter Konzerte und Theateraufführungen in Marburg sorgte, an denen es dort fehlte.

Kein Zweifel, daß die Skepsis und die Schwerfälligkeit seines Wesens Drach auch in seiner wissenschaftlichen Tätigkeit gehemmt haben. Wer die Schärfe seines Denkens, die Tiefe seiner Empfindung, die Weite seines Blicks und die Fülle seines Wissens gekannt hat, wird den Eindruck haben, daß seine Bedeutung in seinem Werke nicht ganz zum Ausdruck kommt. Aber jene inneren Hemmnisse sind für sein Leben nicht ausschlaggebend geworden. Er hat wahrlich mit seinem Pfunde gewuchert und eine reiche Ernte heimgebracht, und wir danken es ihm mit dem Lande, für das er gelebt und gewirkt hat.

Verzeichnis der gedruckten Arbeiten A. v. Drachs.

Mathematische Arbeiten.

1. Vom Tangentenkegel der Oberflächen zweiter Ordnung. Inaugural-Dissertation. Marburg 1861. Druck von J. A. Koch. 8^o. 23 S.
2. Ueber innere und äußere Polaren der Curven dritter Ordnung. Habilitationsabhandlung. Marburg 1864. Druck von J. A. Koch. 4^o. 12 S.
3. Einleitung in die Theorie der cubischen Kegelschnitte (Raumcurven dritter Ordnung). Zeitschrift für Mathematik und Physik XII. 1867. Suppl. S. 73—184. Auch als Sonderdruck erschienen. Leipzig, Teubner, 1867. 112 S., 2 Tafeln.

4. Zur Theorie der Raumgraden und der linearen Complexe.
Mathematische Annalen von Clebsch u. Neumann, II, 1870, S. 128—139.
5. Ueber das vollständige Fünfeck und gewisse durch dasselbe bestimmte Kegelschnitte.
Mathematische Annalen von Clebsch u. Neumann, IV, 1872, S. 404—418.

Kunsthistorische Arbeiten.

6. Die Faience- und Porzellanfabrik zu Kelsterbach a. M. (Beiträge zur Geschichte der Kunsttöpferei, VII).
Kunstgewerbeblatt II, 1886, S. 30—32, 86—90.
7. Der im Jahre 1542 zu Wolfenbüttel erbeutete Silberschatz Herzog Heinrichs.
Kunstgewerbeblatt III, 1887, S. 32—36.
8. Arbeiten des Anton Eisenhoit für hessische Landgrafen.
Kunstgewerbeblatt III, 1887, S. 123—132.
9. Urkundliche Nachrichten über noch in den Königlichen Sammlungen zu Cassel vorfindliche Kunstgegenstände aus altem Landgräflich Hessischem Besitz. I. Aeltere Silberarbeiten.
Marburg, Elwert, 1888. Folio. 46 S. 21 Tafeln.
10. Zu Anton Eisenhoit.
Kunstgewerbeblatt IV, 1888, S. 107—112.
11. Labenwolf'sche Brunnen für den Landgrafen Wilhelm IV. von Hessen-Kassel.
Bayrische Gewerbezeitung I, 1888, S. 291—297.
12. Nachtrag zu der Geschichte der Casseler Gemäldegalerie, beruhend auf neuesten Forschungen im Kgl. Staatsarchiv zu Marburg.
Eisenmann, Katalog der Casseler Gemäldegalerie. 1888. S. XXV—LXXI.
13. Landgräflich Hessische Tapetenwirkerei zu Kassel im 16. und 17. Jahrhundert.
Bayrische Gewerbezeitung II, 1889, S. 73—80, 97—104, 121—130, 145—160.
14. Einiges über Münden. (Beiträge zur Geschichte der Kunsttöpferei, XI).
Kunstgewerbeblatt V, 1889, S. 71—74.
15. Ein deutscher Porträttöpfer des 16. Jahrhunderts.
Kunstgewerbeblatt V, 1889, S. 22—25.

16. Der hessische Willkomm. Ein Prachtpokal von 1571 im Schloß zu Dessau. Beitrag zur Kunst- und Sittengeschichte des 16. Jahrhunderts.
Marburg, Elwert, 1890. Folio. 32 S. 1 Tafel.
17. Mitteilungen über den Briefwechsel Landgraf Wilhelms VIII. mit dem Baron Häckel, betreffend Gemäldeerwerbungen für die Casseler Galerie.
Hessenland 1890, S. 334—336. 1891, S. 1—4, 18—20.
18. Briefe des Kunstsammlers Antonie Rutgers an den Landgrafen Wilhelm VIII. von Hessen.
Oud-Holland VIII, 1890, S. 1—16.
19. Faience- und Porzellanfabriken in Alt-Kassel.
Bayrische Gewerbezeitung IV, 1891, S. 25—32, 49—52, 73—76, abgedruckt im Hessenland 1891, S. 119—121, 129—130, 138—140, 150—152, 166—167.
20. Berichte über den Zustand der Porzellan- und Fayencefabrik zu Kelsterbach a. M. im Jahre 1769.
Deutsche Töpferzeitung XV, 1891, S. 56—57, 68—69, 91—93. Mit Zusätzen abgedruckt unter dem Titel: Die Porzellan- und Fayencefabrik zu Kelsterbach a. M. Bayrische Gewerbezeitung IV, 1891, S. 481—494.
21. Geschichte der Porzellanfabrik in Neu-Hanau.
Deutsche Töpferzeitung XVI, 1892, S. 626—629, 639—641, 658—659, 705—706, 720—722, 753—755, 784—785. Abgedruckt im Hessenland 1893, S. 56—58, 82—85, 98—101, 110—114, 126—128, 138—140.
22. Die Casseler Weißglashütte von 1583.
Bayrische Gewerbezeitung VI, 1893, S. 97—106, 121—132.
23. Die zu Marburg im Mathematisch-Physikalischen Institut befindliche Globusuhr Wilhelms IV. von Hessen als Kunstwerk und astronomisches Instrument.
Marburg, Elwert, 1894. Folio. 24 S. 2 Tafeln.
24. Jost Burgi, Kammeruhrmacher Kaiser Rudolfs II. Beiträge zu seiner Lebensgeschichte und Nachrichten über Arbeiten desselben.
Jahrbuch der Sammlungen des Allerhöchsten Kaiserhauses XV, 1894, S. 15—44.

- 10 Johannes Boehlau: Karl Adelhard von Drach. 1839—1915.
25. Das Hüttengeheimnis vom Gerechten Steinmetzen-Grund in seiner Entwicklung und Bedeutung für die Kirchliche Baukunst des Deutschen Mittelalters, dargelegt durch Triangulatur-Studien an Denkmälern aus Hessen und den Nachbargebieten.
Marburg, Elwert, 1897. Folio. 36 S. 28 Tafeln.
26. Die Bildnisse Philipps des Großmütigen. Festschrift zur Feier seines 400. Geburtstages (13. November 1904) bearbeitet von Alhard v. Drach und Gustav Könnecke. Herausgegeben von der Historischen Kommission für Hessen und Waldeck.
Marburg, Elwert, 1905. Folio. 103 S. 26 Tafeln.
27. Von St. Elisabethen Krone und Ring.
Hessenkunst, Kalender für alte und neue Kunst. 1906.
28. Die Bau- und Kunstdenkmäler im Regierungsbezirk Cassel, II. Kreis Fritzlar.
Marburg, Elwert, 1909. Folio, Textband 215 S. Atlas 244 Tafeln.
29. Von der Grotte in Wilhelmsthal.
Zeitschrift des Vereins für hessische Geschichte und Landeskunde. XLIII, 1909, S. 97—110.
30. Bericht des Konservators der Denkmäler im Regierungsbezirk Cassel über seine Tätigkeit vom 11. April 1902—31. März 1904. Nebst Nachrichten über die Geschehnisse in den Jahren 1891—1901. Ausgegeben im September 1904.
Druck von H. Bauer in Marburg. 56 S.
31. Aus der Denkmalpflege im Regierungsbezirk Cassel. 1904—1908. Ausgegeben im Juni 1909.
Druck der R. Friedrichschen Universitätsbuchdruckerei (Inhaber Karl Gleiser), Marburg. 18 S.

Von der Aufzählung der Rezensionen Drachs und der Berichte über seine im Marburger Verein gehaltenen Vorträge (vgl. Legband, Systematisches Inhaltsverzeichnis zur Zeitschrift S. 81) wird hier Abstand genommen.
